Der Handlanger der asozialen Selektionsideologie der ÖVP und FPÖ

Peter Fischer

Das von der türkis-blauen Regierung vorgeschlagene Pädagogik-Paket, das 2019/20 eingeführt werden soll, entpuppt sich als bleierner Rucksack für unsere Kinder und Jugendlichen und ist Ausdruck von Schwarzer Pädagogik.

Meine in der Mai-Ausgabe der KULTUR[1] gehegten Befürchtungen über den Bildungsminister werden neuerdings nicht nur bestätigt, sondern noch weit übertroffen. Man hält es kaum für möglich, dass ein ehemaliger Geowissenschafter und Vizerektor der Universität Wien, der das empirische Handwerk auf der Universität sein Berufsleben lang ausgeübt hat, sich so über nationale und internationale, zuverlässige Studien aus dem Bildungsbereich hinwegsetzt. Er müsste nur die von seinem Ministerium alle drei Jahre herausgegebenen nationalen Bildungsberichte, den Rechnungshofbericht oder die vielen einschlägigen Studien der OECD lesen oder zumindest von seinen MitarbeiterInnen lesen lassen, um zukunftsträchtige Reformen im Bildungssystem durchzuführen. Aber dafür bräuchte es eine faktenbasierte Sachpolitik und keine ideologische Beharrungspolitik.

Vorauseilender Gehorsam statt Wissenschaft

Leider ist zu befürchten, dass Faßmann der vorauseilende Gehorsam gegenüber seinem machtbesessenen, populistischen Mentor Kurz wichtiger ist als faktenbasierte wissenschaftliche Erkenntnisse. Für mich passt er bestens in dieses türkis-blaue Regierungs-Gruselkabinett, in dem es von gefährlich dilettierenden MinisterInnen nur so wimmelt. Unter dem Titel „Klassenkampf“ schreibt Chefredakteur Christian Rainer im Profil, Nr. 41, 8. Oktober 2018: „Kein Wissenschafter verteidigt das Pädagogik-Paket der Bundesregierung. Ein Ideologie-Paket nach dem Bauchgefühl des Ministers.“ Unter diesem Motto ist zu befürchten, dass die nächsten Jahre Bildungspolitik zu Ungunsten unserer Kinder und Jugendlichen betrieben wird, das soziale Miteinander sich noch mehr verschlechtert und eher einer Rohrstaberlpädagogik gleicht als einer Pädagogik, die allen Kindern gerecht wird, unabhängig von ihrer Begabung oder sozialen Herkunft. Deprimierende und schreckliche Aussichten!

„Nicht genügend…Setzen!“ – Faßmann stellt Ideologie vor Wissenschaft

Zwei Beispiele von vielen seien hier erwähnt, die zeigen, wie ignorant Faßmann gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen ist und wie er als bloßer Erfüllungsgehilfe der reaktionären Bildungspolitik von ÖVP und FPÖ agiert. In der ZIB 24 am 1. Oktober wird er im Interview von der Moderatorin gefragt, warum er so auf der Ziffernnote beharre. Seine Antwort war für mich schier unglaublich naiv, er habe von vielen Eltern Anrufe und E-Mails bekommen, die ihn um die verpflichtende Wiedereinführung der Ziffernnoten gebeten hätten. Dass er unter anderem gleichzeitig mehr als 800 Unterschriften von Vorarlberger PflichtschulpädagogInnen mit Unterstützung des Landeselternverbands bekommen hat, erwähnt er nicht. Sie wollen nämlich die Beibehaltung der über viele Jahre mit großem Aufwand entwickelten alternativen Leistungsbeurteilungsformen. Das Pädagogik-Paket sieht ab dem Schuljahr 2019/20 die verpflichtende Einführung von Ziffernnoten in der 2. Klasse Volksschule vor. Das Ziffernnotenzeugnis kann aber durch eine verbale Beurteilung ergänzt werden. Das ist für mich eine reine Alibiergänzung und konterkarierend. Laut Univ. Prof. emer. Dr. Rupert Vierlinger dienen die Ziffernnoten der Selektion, beeinflussen das Klassenklima nachhaltig, gönnen den Schwachen keinen Erfolg, gleichen einem Spiel mit gezinkten Karten, seien ein feindlicher Agent im Reich des Lernens, liefern das Individuum an das Kollektiv aus, stören den pädagogischen Bezug zwischen Lehrern und Schülern wie auch zwischen Elternhaus und Schule.[2] Vielleicht sollte Faßmann doch das Buch seines ehemaligen Kollegen von der Uni Wien, Bildungswissenschafter Bernhard Hemetsberger, zumindest quer-lesen! Der Titel „Nicht genügend…Setzen!“[3] passt trefflich auf ihn und sein Pädagogik-Paket.

Modellregion der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen vor dem Aus?

Ein weiteres Beispiel seines Dilettantismus ist das Ignorieren der Studie „Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg. Entwicklungen, Bildungshaltungen und Bildungserwartungen.“ 19.700 Personenbefragungen und 1,8 Millionen Einzeldaten haben eindeutig eine klare Mehrheit für eine gemeinsame Schule ergeben. Diese Studie ist sicherlich die europaweit am größten angelegte Studie zu diesem Thema der frühen Selektion. Ich habe schon in vielen KULTUR-Artikeln darauf hingewiesen und begründet, wie wichtig die Einführung der Schule der 10- bis 14-Jährigen ist. Mit vielen aufgeschlossenen Menschen zusammen habe ich darauf gehofft, dass die vom Landtag beschlossene Modellregion Vorarlberg kommen wird. Wie ich die Situation momentan einschätze, wird sie entweder auf die lange Bank geschoben oder heimlich, still und leise begraben. Wahrscheinlich sind die politisch Verantwortlichen in Vorarlberg von der türkis-blauen Regierung so paralysiert, dass sie ihr Reformmut verlassen hat, so wie bei der FPÖ oder der NEOS-Landessprecherin Sabine Scheffknecht, die sich mittlerweile gegen die Modellregion ausgesprochen haben. Bil-

dungslandesrätin Schöbi-Fink hält sich zusammen mit ihren ÖVP-Regierungskollegen sehr bedeckt. Man hat als Außenstehender das Gefühl, es passiert nichts. Die Einführung des Vorarlberger Schulpreises ist zwar ein durchaus wichtiges Mosaiksteinchen auf dem Weg zu einer gemeinsamen Schule, aber viel zu wenig. Der Knackpunkt ist und bleibt die Weigerung der Gymnasien, sich daran zu beteiligen. Warum sollen sie auch auf ihre Privilegien und vor allem auf die aussortierten guten SchülerInnen verzichten? Freiwillig, wie die Landesrätin treuherzig glaubt, tun sie es ganz sicher nicht!

Sitzenbleiben als Selektion und Demütigung

Eine weitere Selektion passiert durch das Sitzenbleiben, das das Pädagogik-Paket jetzt auch in der Volksschule verlangt. Diese Ausgrenzung ist eine der größten Demütigungen und oft eine traumatische Erfahrung, die einem Kind bzw. Jugendlichen während der Schullaufbahn passieren kann. PsychologInnen, JugendärztInnen, NeurowissenschafterInnen oder andere Fachleute bestätigen das zur Genüge. Aber leider ist die Meinung bei uns in Österreich darüber überwiegend noch so wie bei der „gesunden Watschn" - es habe noch niemandem geschadet. Übrigens gibt es in erfolgreichen Bildungssystemen kein Sitzenbleiben, weil es das Leistungsniveau insgesamt senkt, die soziale Segregation verstärkt und auch volkswirtschaftlich ein Nonsens ist! „Eine moderne Wissensgesellschaft kann sich daher weder Chancenungleichheit noch Bildungsarmut leisten. Beispielsweise würde sich, nach Schätzungen von Hanushek und Wößmann (2010, S. 26) auf Basis der PISA 2006-Erhebung, das jährliche Wachstum des Bruttosozialprodukts in Österreich um einen halben Prozentpunkt erhöhen, wenn sich der Anteil der Schulabgänger/innen mit sehr geringen Lesekompetenzen (unter 400 Punkte) auf null reduziert. Dies entspräche einem Zuwachs des Volkseinkommens um 976 Milliarden Euro bis 2090. Auch wenn diese Schätzung zu optimistisch sein sollte, so macht sie doch die enormen Folgekosten der Bildungsarmut deutlich." [4]

Zurück in die 1960er Jahre mit dem A- und B-Klassenzug

Beinahe schon beängstigend naiv stellt Faßmann im besagten ZIB 24-Interview fest, dass er an die Mittelschule glaube - als ob Bildung eine Glaubensfrage wäre! Damit beweist er einmal mehr, dass er in Bildungsfragen wenig Ahnung hat und vor allem auf der Langform des Gymnasiums besteht.

Wie retro das Pädagogik-Paket ist, beweist auch die Einteilung in zwei Leistungsgruppen - in „Standard" und „Standard-AHS" ab der 2. Klasse Mittelschule. Während mit der Einführung der Neuen Mittelschule durch die damalige Bildungsministerin Claudia Schmied der Weg zu einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen geebnet werden sollte, so werden jetzt das bestehende segregierende Schulsystem und die Langform des Gymnasiums einzementiert. Die NMS wird ab 2019/20 dann nur noch Mittelschule heißen, weil sie laut Faßmann ja nicht mehr neu sei. Neu hingegen ist die Abschaffung der siebenteiligen Notenskala - für mich die einzig erfreuliche Botschaft. Aber auch die hat einen Pferdefuß, wenn es heißt, dass zwei einander überlappende fünfteilige Notenskalen kommen sollen. Da bin ich sehr gespannt, wie das in der Praxis aussehen wird. Wahrscheinlich wird das wieder ein Tohuwabohu wie bei der misslungenen Umsetzung der siebenteiligen Notenskala an den einzelnen Schulstandorten oder damals bei der Einführung der Neuen Mittelschule, wo alles möglichst schnell und überhastet und vor allem ohne wissenschaftliche Basis umgesetzt wurde. Für die derzeitige Bildungspolitik passen die zwei Zeilen aus dem Liedtext von Helmut Qualtinger „Der Halbwilde" trefflich: „I hob zwoar ka Ohnung, wo i hinfoahr, aber dafür bin i gschwinder duat". ■

[1] Interessierte finden den Artikel unter www.kulturzeitschrift.at/downloads

[2] Vgl. http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/internet/ORGANISATIONORD/VIERLINGERORD/VierlingerAbschaffung.html

[3] Bernhard Hemetsberger: Nicht Genügend... Setzen! Zur Geschichte der Notengebung in Österreich, Reihe: Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie, Bd. 9, 2015, 128 S., ISBN 978-3-643-50694-8

[4] https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/nbb_2012_b02_kapitel05_23889.pdf?61ec4d